

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 7-8

Anhang: "Guggisberg 77B" : Hauszeitung für Freunde, Freundinnen und Interessierte
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 2 Juli 1999

"Guggisberg 77B"

Hauszeitung für Freunde, Freundinnen und Interessierte

Ein Begegnungszentrum

für verbale und nonverbale Kommunikation

mit eigenen und speziell auf Ihr Bedürfnis

zugeschnittenen Kursangeboten.

Kann zu günstigen

Bedingungen für Kurse, Ferien,

Lager, Anlässe, usw.

von Privatpersonen, Institutionen,

Firmen, Vereinen, etc.

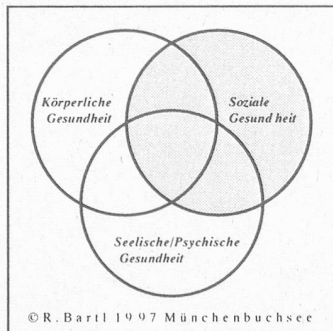
gemietet werden.

Inhaber: René Bartl

Schaalweg 5

3053 Münchenbuchsee





RENE BARTL Dipl. Sozialpädagoge HFS und dipl. Supervisor IAP/BSO

Organisations-, Team- und Einzelberatung seit 1987

Sekretariat und Praxis Schaalweg 5 Tel. 031/869 27 72
Postfach 223 3053 Münchenbuchsee Fax 031/869 27 24
Natel 079/206 27 94

Eigene Tagungs- und Schulungsstätte "Guggisberg 77B" in 3158 Guggisberg (BE)
Postfach 13 R. Bartl direkt Tel. 031/736 00 35
Haustelefon Tel. 031/736 00 36
Fax 031/736 00 37

Angebote für Privat- personen

Beratung für:

- Einzelpersonen
- Paare, Familien
- Erziehungsfragen

Kurse, Ferien, Erholung

Schul- und Gruppenlager

Angebote für Institutionen und Organisationen

Suppervision-Coaching mit Einzelpersonen, Gruppen, Teams, Mitarbeiterinnen in ver- schiedenen Fachdisziplinen

Team und Organisationsentwicklung in kleineren und grösseren Institutionen im Nonprofit und Profitbereich

Coaching für GruppenleiterInnen, Heimlei- terInnen, Vorstandsmitglieder

Kriseninterventionen

Interne Weiterbildung

Expertisen

Projektleitungen

Lehraufträge

Lernsupervisionen

Fachreferate

Kurse



René Bartl

Geb. 13.03.1949

Verheiratet, 2 Erw. Kinder

Hobbys: Musik, Handball,
Kommunikation,
Sport allg.

In meiner Heimatstadt Basel bin ich als viertes von fünf Kindern in einer einfachen Arbeiterfamilie aufgewachsen. Dort absolvierte ich meine Schulzeit und von 1964 bis 1967 eine 3 1/2 Jahre dauernde Lehre als Möbelschreiner. Bereits als 19-jähriger absolvierte ich die Grenadier-RS in Losone. Nach beruflichen Wanderjahren in den Bereichen Blockhäuser-, Saunabau, Taxifahren, Verkauf und verschiedenen Weiterbildungskursen wagte ich den Weg ins Management. Während drei Jahren leitete ich in der Nordwestschweiz für sechs Ostschweizer Fabriken (Küchen, Türen, Fenster, Wandschränke, Trennwände, Schreinerarbeiten) den Verkauf. Seit 1971 bin ich mit Nelly, geb. Salzmann verheiratet. 1975 und 1978 kamen unsere Kinder, Tochter Michèle und Sohn Patric zur Welt.

Mein zweiter Bildungsweg (1975-1978) führte mich mit der Ausbildung an der damaligen BAHEBA in Basel als Sozialpädagoge in den Sozialbereich. 6 1/2 Jahre arbeitete ich als Erzieher, Gruppen- und Praktikumsleiter im Erziehungsheim Sommerau (BL) und weitere 6 Jahre als Erziehungsleiter und Heimleiter Stv. im damaligen Bürgerlichen Waisenhaus in Bern. Seit 1982 lebe ich mit meiner Familie in Münchenbuchsee (BE).

Meinen dritten Bildungsweg am Institut für Angewandte Psychologie (IAP) in Zürich (1985-1987) schloss ich in Supervision, Praxisberatung und Organisationsentwicklung ab.

Zum Jubiläum meiner 10-jährigen freiberuflichen Tätigkeit (seit 1987) mit eigener Praxis habe ich mir in Guggisberg (BE) ein Gruppenhaus gekauft. Zwei wesentliche Gründe für diese Entscheidung sind, dass ich mich für Teamtage, Projektarbeiten, Klausuren und Retraiten mit Gruppen zunehmend in den verschiedensten Bildungshäusern der Schweiz aufhalte und dass diese sehr wertvollen Angebote, aufgrund der veränderten Finanzsituation Gefahr laufen, dem "Sparhahn" zum Opfer zu fallen. Wenn ich ab Sommer 1998 meine "Dienstleistung" oder "Schulung" in der eigenen Infrastruktur anbieten kann, wird sich das wesentlich auf die Preisgestaltung auswirken.

Inhalt

Menschen in "77B"

Das Alters und Pflegeheim "Zum Park" MuttENZ absolvierte seine Klausurtagung in "Guggisberg 77B". Der Heimleiter Beat Brunner berichtet von den Erfahrungen die sein Team dort gemacht hat.



Job-sharing im Büro Bartl

Die Mitarbeiterinnen erzählen, aus welchem Grund sie arbeiten und wie sie Familie und Beruf unter einen Hut bringen.

Sollen Mütter mit Kleinkindern arbeiten?

Mit diesem Thema setzt sich René Bartl auseinander. Er geht auf die häufigen Vorurteile ein und berichtet anhand der eigenen Erfahrungen über die Vor- und Nachteile für die Kinder und die Beziehung wenn die Mutter arbeiten geht.



Neue Supervisionsformen

Seit 12 Jahren arbeitet René Bartl als Supervisor. Sein Tätigkeitsfeld hat sich in dieser Zeit gewandelt. Sein neuestes Angebot beinhaltet einen Zyklus mit einem Dreitagesblock in seinem Schulungs- und Tagungszentrum "Guggisberg 77B". Dies bringt grosse Vorteile. Neben der Arbeitszeit kann die Zeit zum Kennenlernen, zum Diskutieren, zum Spazieren, etc. genutzt werden. Zudem fallen die Spesen weg. Das ganze Pauschalangebot lohnt sich im Vergleich zu einzelnen Stunden.

3 Inhalt

4 Alters- und Pflegeheim

"Zum Park" MuttENZ

5 Job-sharing im Büro

Bartl

6 Sollen Mütter mit Kleinkindern arbeiten?

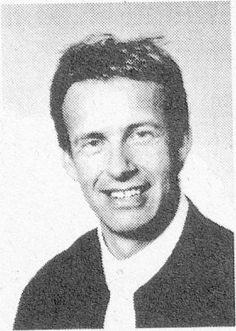
7 Supervision "Neue Formen"

7 Schlussinfos zum Umbau

8 Aktion Stühle 2. Teil

ALTERS-UND PFLEGEHEIM "ZUM PARK" MUTTENZ

Guggisberg-Tage 1998



Nach der Übernahme der Heimleitung im Alters- und Pflegeheim "Zum Park" (97 Betten) in Muttenz fand ich es im September letzten Jahres an der Zeit, das erweiterte Leitungsteam von 10 Personen zu einer dreitägigen Teamklausur nach Guggisberg einzuladen. Ziel der gut vorbereiteten Veranstaltung war die Thematisierung der Zusammenarbeit und die Vorbereitung des Kaders auf die bevorstehenden Strukturveränderungen im Betrieb.

Die Probleme offen ansprechen

Der erste Tag beinhaltete die Diskussion der bisherigen Zusammenarbeit. Schwierigkeiten sollten hier angesprochen und gemeinsam oder in Untergruppen bewältigt werden. Die Überwindung der Betriebshierarchie und die Aufforderung, Probleme offen im Plenum anzusprechen, stellte an jeden Einzelnen hohe Anforderungen. Nicht verwunderlich, dass die Stimmung schon einmal in den Keller sackte, wenn Kritik oder verdrängte Themen auf den Tisch kamen. Die Gespräche zu vorgerückter Stunde dienten der Problembewältigung

und dem Ziel, von Altlasten frei zu werden.

Outdoor Tag unter dem Motto "Gemeinsam hinüber kommen"

Der zweite Tag stand thematisch im Zeichen der zwischenmenschlichen Beziehungs- und Verantwortungspflege und stellte emotional einen Ausgleich zum Einführungstag her. Nach einem geselligen Frühstück auf einem benachbarten Bauernhof galt es unter der kundigen Anleitung eines Bergführers ein Bachtobel mittels einer selbstgebauten Seilbrücke zu überqueren. Die zweite Outdoor-Übung hatte das Abseilen über die 30 Meter hohe, senkrechte Felswand des Guggershörnli zum Ziel. Symbolisch ging es in beiden Übungen darum, sich als Gruppe zu finden und dafür zu sorgen, dass alle unter solidarischen Anstrengungen die Hindernisse überwinden konnten, ohne jemanden zurückzulassen. Die ausgedehnte Wanderung in der prächtigen Umgebung ermöglichte ungezwungene Gespräche zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich im Arbeitsalltag nicht oft treffen. Aufgetankt von den Erlebnissen der Vortages konnten am dritten Tag die bevorstehenden Änderungen im Organigramm und die sich daraus ergebenden Konsequenzen eingeführt und diskutiert werden. Innerhalb des möglichen Handlungs-

spielraumes hatte den Einbezug des erweiterten Leitungsteams in beschränktem Masse Einfluss auf die Ausgestaltung des Organigramms.

Die Begleitung und das Aufzeigen möglicher Alternativen durch Herrn Bartl war in dieser Arbeitsphase hilfreich und förderte im Kader die Akzeptanz den Veränderungen gegenüber.

Die Nachbereitung der Guggisberg-Resultate während eines Nachmittags im Heim festigte den Willen, nach den neuen Strukturen zu arbeiten und bot die Möglichkeit, letzte Differenzen auszusprechen und ad acta zu legen.

Die Veränderungen sind integriert

Acht Monate nach unserer Teamklausur sind die Veränderungen in der Organisationsstruktur in den Alltag integriert. Die Vertrauensbasis zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war nach der Teamklausur gestärkt und wirkt sich bis heute nachhaltig positiv auf die Zusammenarbeit aus. Die nächsten Septembertage im Schwarzenburgerland sind bereits gebucht!

Beat Brunner, Heimleiter



Job-sharing im Büro Bartl

Familie und Beruf. Anlass für immer neuen Gesprächsstoff. Sicher ist, dass sich die Bedürfnisse der Frauen geändert haben. Die Familienstrukturen sind nicht mehr wie früher. Viele Frauen müssen heute mitverdienen. Ein Einkommen reicht häufig nicht mehr aus für eine Familie. Oder die Frau will ganz oder teilweise weiterarbeiten. Hausarbeit und Kinder teilen sich viele Paare auf, damit die Frau weiterhin der Tätigkeit nachgehen kann, die sie gerne macht. Oft ist es für die Frauen schwierig einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Die Arbeitgeber wollen keine Teilzeitstellen, oder sie fürchten Schwierigkeiten durch die Doppelbelastung der Frauen (Familie und Beruf).

Wir als berufstätige Frauen mit Kindern haben hier im Büro Bartl einen ausgezeichneten Arbeitsplatz gefunden. Es gelingt uns ganz gut, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Wie die Erfahrungen sind, die wir gemacht haben erzählt gleich jede von uns selber.



Schon seit Beginn der Schwangerschaft stand für uns fest, dass ich weiterhin Geld verdienen musste. Mein

Partner ist mitten in seinem Studium und kann nur einen geringen finanziellen Beitrag leisten. Also arbeite ich zwei Tage in der Woche bei René. Ich teile mir die Stelle mit Annelise. Auch sie hat eine Tochter. Die Zusammenarbeit klappt hervorragend. Wir haben die Arbeitsbereiche aufgeteilt. Da Annelise und ich recht unterschiedlich sind, können wir jetzt beide an Sachen arbeiten, die wir lieber machen.

Bei Arbeiten die beide sehr gerne oder überhaupt nicht gerne machen, putzen zum Beispiel, wechseln wir einfach ab. Zudem hat Job-sharing den Vorteil, dass wenn ich einmal nicht arbeiten kann, meine Kollegin problemlos für mich arbeiten kann. Ich kann meine kleine Tochter auch mal zu ihr bringen, wenn ich Probleme mit dem Hüteplatz habe. Ich bin motivierter und ideenreicher, wenn ich die Arbeit mit jemandem teilen kann. Das wichtigste an dieser Teamarbeit ist die Information. Damit das Arbeiten für beide angenehm ist, muss die andere immer gut informiert sein. Sobald Informationen zurückgehalten werden, kann man nicht mehr arbeiten. Es braucht schon eine gewisse Sympathie unter den Beteiligten. Zum Glück ist das bei uns der Fall und ich bin froh eine solche Arbeitsstelle gefunden zu haben.



Seit einem halben Jahr arbeite ich jetzt im Büro Bartl und habe mich gut eingelebt. Für mich ist es wichtig das ich nebst Haushalt und Kinderbetreuung noch eine andere Herausforderung habe, die ich hier in einer Interessanten Aufgabe gefunden habe. Pia und ich haben uns die Arbeit aufgeteilt, so dass wir unseren Fähigkeiten entsprechend arbeiten. Es gibt als berufstätige Mutter natürlich immer zu organisieren, gerade weil mein Partner seine Arbeit nicht reduzieren kann.

Meine Schwester und meine Schwiegermutter übernehmen in der Zeit in der ich arbeite die Betreuung von meiner Tochter. Es ist für Jana auch

toll, wenn Sie die Beziehung zum Grossi und Tante intensiv geniessen kann.

Also trotz Organisation möchte ich meine Berufstätigkeit auf keinen Fall aufgeben.



Wir sind Bauern in einer vor-alpinen Bergzone. Unser Betrieb ist zwar gross, aber wir können das Land

nicht intensiv nutzen. Seit Milch- und Fleischpreise dauernd sinken, sind wir auf ein zusätzliches Einkommen angewiesen. Eines von uns musste sich einen Nebenerwerb suchen. Da ich René kenne, ergab sich die Gelegenheit für mich bei ihm zu arbeiten. Der Arbeitsplatz ist ideal für mich, weil er in der Nähe ist. So kann ich meine beiden Arbeitsbereiche gut einteilen. Durch die doppelte Belastung muss die Familie mehr mittragen im Haus und auf dem Hof. Ich bereite viele Arbeiten vor und jemand anderes muss sie dann erledigen. Mein Mann zum Beispiel muss jetzt manchmal das Essen für die Kinder zurechtmachen. Für meine vier Kinder ist es kein Problem, dass ich noch einem Nebenerwerb nachgehe. Für meinen Mann ist es manchmal schwierig. Er war sich gewohnt, dass ich immer da war. Es erfordert ein Umdenken von ihm.



Ich teile mir die Stelle mit L. Schertenleib-Kunz. Oft erledigen wir die Arbeiten gemeinsam. Wenn eine von uns ver-

hindert ist, springt die andere für sie ein.

Sollen Mütter mit Kleinkindern arbeiten?

Es gibt für diese Frage keine definitive Antwort, schon gar nicht ein eindeutiges ja oder nein!

Die beste Mutter ist eine ausgeglichene und zufriedene Mutter.

Ob sich eine Frau dafür entscheidet sich ganzheitlich in den Dienst ihrer Familie zu stellen und dies mit vollster Zufriedenheit tut oder ob sie neben ihrer Aufgabe „Mutter“ zu sein Zeit für sich persönlich beansprucht, muss ihr selber überlassen werden. Auf Grund meiner langen Erfahrung als Sozialpädagoge gehe ich davon aus, dass grundsätzlich jede Mutter eine gute Mutter sein will. Entscheidend ist, ob die besonderen Umstände mit denen sie konfrontiert ist dafür die geeigneten Voraussetzungen anbieten.

Wer erzieht, wer arbeitet?

Als Visionär mit absolut vorhandener Fähigkeit die Realitäten richtig einzuschätzen, stelle ich fest, dass die Chance und die Möglichkeit des Vaters die Kinder zu erziehen und der Mutter das erarbeiten der finanziellen Grundlagen ganz zu überlassen heute immer noch gering ist.

Wesentlich bessere Angebote gibt es im Bereich der Teilzeitarbeit. Leider haben noch viel zu wenig ArbeitgeberInnen den Mut ihre Arbeiten in Job-sharing zu vergeben.

Ich mache derzeit die gute

Erfahrung, dass meine Mitarbeiterinnen ihr Leben sowohl als Mutter, wie auch als Arbeitnehmerin gestalten können. Die geteilte Stelle ermöglicht bei Ausfall des privat organisierten Hütendienstes ein gegenseitiges sich ausshelfen. Sollte ein Kind derart krank sein, dass es seine Mutter dringend um sich haben muss, genügt ein Anruf und die Kollegin übernimmt die Arbeitszeit. Wenn alle Stricke reissen und der Ersatz im Büro nicht funktioniert macht die moderne Technik es möglich, dass die Kunden ausnahmsweise auf den Telefonbeantworter sprechen oder dass wir mit Service 21 den Anruf zu einer der Mitarbeiterinnen umleiten.

Die Lohnzahlung ist auch kein Problem, weil wir einerseits von einem festen Lohnanteil ausgehen und andererseits die Mehr- oder Wenigerstunden in einem Monatsrapport festhalten und individuell auszahlen.

Mein Mut zu dieser Form der Mitarbeit hat sich längst ausbezahlt.

Ich stelle fest, dass sich beide Frauen (im Sinne einer Abwechslung und Bereicherung) auf ihre Arbeitstage freuen und zu einem wesentlich grösseren persönlichen Einsatz bereit sind, als durchschnittlich erwartet werden kann.

Wo liegen die Interessen der Kinder?

Auch darauf gebe ich

gerne Antwort. In unserer Kultur herrscht die Form der „Kleinfamilie“ vor. Wir betrachten dies meines Erachtens falscherweise als die idealste Form der Kindererziehung. Wenn alles gut läuft, ist es mit Sicherheit eine von verschiedenen guten Möglichkeiten. Öffnen wir aber die Augen, stellen wir fest, dass es in diesen Kleinfamilien auch viele unschöne Alltagsrealitäten gibt. Viele davon entstehen aufgrund von unzufriedenen Lebenssituationen und betreffen vor allem jene Frauen, die fremdbestimmt aus der Arbeitswelt austreten oder in ihrer Erziehungsarbeit von ihren Männern im Stich gelassen werden. Vielleicht nehmen sie ihren Männern auch zu viel von deren Erziehungsverantwortung ab.

Was auch immer Gründe für ein intakten oder ein labiles Familienverhältnis sein können, den Kindern schadet es absolut gar nichts, auch andere Formen des Zusammenlebens und der Verbindlichkeit kennen zu lernen. Ebenso wie Kinder sich darauf freuen in ein Trainings-, Pfadi- oder Sommerlager mit uns in „Guggisberg 77B“ dabeizusein, freuen sie sich auch darauf, an einem Mittagstisch mit anderen Menschen zusammen zu sein. Sie freuen sich darauf, einen Tag in der Woche mit den Grosseltern zu verbringen oder mit der Mutter ihrer Spielgefährten. Die Abhängigkeit eines Kindes von der Mutter oder vom Vater führt oftmals zu sehr problematischen Ablösungsprozessen oder verhindert während langer Zeit die Fähigkeit alleine im Leben zu bestehen. Sie

geben mir bestimmt recht, wenn ich sage, dass einer festen Zweierbeziehung die Entwicklung zur autonomen Persönlichkeit vorangehen sollte. Es entspricht meines Erachtens eher einem egoistischen Wunschdenken, dass sich ein Kind nur in Gegenwart der Mutter oder des Vaters gut entwickeln kann. Wäre dies so, hätte wohl keines der Kinder die mir in 15 Heimjahren anvertraut wurden eine Chance im Leben zu bestehen. Ich habe den Gegenbeweis mehrfach erfahren. Ehemalige Heimkinder mit und ohne Kontakt zu Vater und Mutter stehen heute genauso gut alleine oder mit ihren Familien mit mehr oder weniger Problemen im Leben wie Familienkinder.

Nicht das Verurteilen einer bestimmten Situation steht im Vordergrund, sondern das Nachdenken darüber.

Ich freue mich darauf, dass die Kinder meiner Mitarbeiterinnen diese im Lager begleiten. Sie werden sich bestimmt ebenso gut integrieren, wie das auch meine Kinder in verschiedenen von mir geleiteten Lager konnten.

Ich habe gerne gehört und mit Freuden zur Kenntnis genommen, dass der Mann einer meiner Mitarbeiterinnen sagte: „Seit meine Frau wieder arbeitet ist sie viel ausgeglichener und unsere Beziehung hat sich entspannt“!

Fazit: „Jede Variante der Familiengestaltung hat dann eine Chance, wenn sich vom Umfeld nicht bewertet (oder abgewertet), sondern unterstützt wird. Toleranz ist angesagt!!“

René Bartl



Supervision "Neue Formen!"

Seit ich vor 12 Jahren meinen ersten Auftrag als Supervisor erhielt, hat sich meine Art zu arbeiten immer wieder neuen Erfahrungen angepasst. Auch heute arbeite ich noch in traditioneller Weise als Supervisor. Zunehmend hat sich mein Tätigkeitsfeld in Richtung Team- oder Organisationsentwicklung und Coaching gewandelt. Ob als Coach eines Schulteams, eines Beratungsteams, eines Betreuungs- oder eines Erziehungsteams, eines Mitgliedes des mittleren Kaders, eines/r GruppenleiterIn, etc. Ob im Sozialbereich oder in der Privatwirtschaft, eines wurde mir mit zunehmender Erfahrung bewusster, meine „Kunden“ haben das Recht, auch von meinen Praxiserfahrungen zu profitieren. Diese Möglichkeit besteht bei einem Coaching-Auftrag eher, als in einer Supervision.

In der Regel werden per Jahr 10 bis 12 zweistündige Supervisionen vereinbart. Auch hier habe ich mich meinen Erfahrungen angepasst. Zunehmend sind die SupervisorInnen bereit eine zweitägige Klausur einzuschalten.

Beispiel Team A

Team A vereinbart zehn Supervisionssitzungen per Jahr. Davon die ersten drei à zwei Stunden im traditionellen Sinn. Team und Supervisor lernen sich kennen, finden die Kernthemen heraus und erarbeiten eine belastbare Beratungskultur. Die nächsten vier Doppellektionen werden in einen intensiven Zweitagesblock zusammengelegt. Da mit einer open-end Sequenz gearbeitet wird und die Gruppe vierundzwanzig bis sechsundzwanzig Stunden zusammen verbringt, profitieren die Supervi-

sandInnen davon, dass wesentlich länger als die vorgesehenen acht Stunden gearbeitet wird. Zudem entsteht ein Teamgefühl, welches durch das gemeinsame Essen (ev. selber Kochen), durch Zeit zum Spazieren und ausruhen, durch den gemeinsamen Abend, etc. gefördert wird. So nebenbei entfallen drei Spesenberechnungen. Die letzten drei Sequenzen à je zwei Stunden finden wieder im traditionellen Sinne statt (Auswertung, Überprüfung oder weiteren Themenbearbeitung.)

Mit dieser Arbeitsweise habe ich sehr gute Resultate erzielt und biete sie auch regelmässig an.

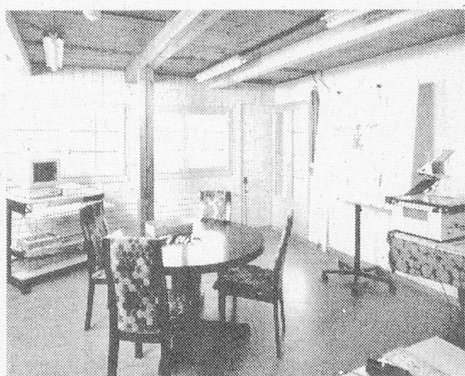
Mein Vorteil dabei ist natürlich, dass mir die eigene Infrastruktur zur Verfügung steht und somit Honorar und Miete an denselben Auftraggeber entfallen.

Wer genau rechnet wird feststellen, dass letztlich für weniger Geld wesentlich mehr geboten wird. Das Angebot hält der Kosten- und Nutzenrechnung somit absolut stand. Verlangen Sie eine unverbindliche Kostenofferte.

Selbstverständlich bin ich bereit, meine Infrastruktur (samt meinen Ideen und Vorstellungen) an eine Kollegin oder einen Kollegen für seine/ihre Arbeit weiterzugeben. Da ich beabsichtige "Guggisberg 77B" selbsttragend zu gestalten, sind solche Projekte ohne Weiteres finanzierbar.

René Bartl, Supervisor

Schlussinfos zum Umbau



Bald ein Jahr ist es jetzt her, seit der Umbau abgeschlossen wurde und das Haus im neuen Glanz wieder zu leben begann. Fest steht, dass die massive Kostenüberschreitung mit einigem Mehraufwand auf sich aufmerksam macht. Mit verdankenswerter Unterstützung durch Herrn Renfer, Präsident von Adlatus Sektion Bern, fanden wir bei der Gebäudeversicherung noch eine kleine Beitragsentschädigung an die grossen Mehrkosten der Brandschutzmassnahmen. Sogar der Experte vertrat die Ansicht, dass die Auflagen sehr hoch waren. Schlussendlich gingen fast 1/5 der gesamten Umbaukosten zu Gunsten der Sicherheit der Gäste. Zusammen mit den ca. 1/3 Subvention an die Mehrkosten durch denkmalpflegerische Auflagen sind wir nun in der Lage, alle Handwerkerrechnungen zu bezahlen. Da nun aber keine Reserven für die laufenden Unkosten (Hypozinse, alle Nebenkosten, etc.) mehr vorhanden sind, müssen wir mit Mitteln aus der Beratungspraxis und Spenden nachhelfen.

Auch wenn wir damit finanziell vor schwierigen Zeiten stehen, werden wir dank der guten Auftragslage aus der Beratungskasse über die Runden kommen. Zu bemerken ist auch, dass die Vermietung von "Guggisberg 77B" stetig zunimmt. Für eigene Klausuranlässe stand es bereits mehrere Male zur Verfügung.

Mit einer Spende können auch Sie uns helfen, die schwierigen finanziellen Zeiten zu überwinden. Sie haben die Möglichkeit mit dem beigelegten Coupon einen Einzahlungsschein zu bestellen.

Sozialfonds (um finanzschwachen Personen und Institutionen den Aufenthalt in "Guggisberg 77B" zu ermöglichen)

Renovations-, Rep-, Anschaffungsfonds (damit "Guggisberg 77B" entstehen und überleben kann)

2. Teil Aktion Stühle für "Guggisberg 77B"

**14 Stühle stehen schon in "Guggisberg 77B". 11 brauchen wir noch.
Ja, ich setze mich in Zukunft auf meinen eigenen Stuhl!**



Stühle (gemäss Photo) in Buchenholz massiv
Rückenlehne gewölbt in Sitzplatte und Zarge durchgestemmt
Füsse 8-flächig mit Nylon-Gleiter
Natur lackiert, wasserfest

Preis pro Stück Fr. 312.-- (ab 20 Stück)
Namen einschnitzen (Kerbenschnitzerei), pro Namenszug pauschal Fr. 40.—

Vierzehn Stühle konnten wir bereits anfertigen lassen. Herr Alfred Hauser von der ortsansässigen Drechslerei und Massivmöbelschreinerei fertigt die Stühle an.

Wenn Sie sich in dieser besonderen Form für "Guggisberg 77B" engagieren wollen, nehmen sie doch telefonisch oder mit dem untenstehenden Talon Kontakt mit uns auf

entweder die Telefonnummer **031/869 27 72** wählen (Büro und Praxis R. Bartl)

oder den Talon ausschneiden und einsenden an:

Büro und Praxis René Bartl
Postfach 223
3053 Münchenbuchsee



Meine Adresse lautet:

NAME:

VORNAME:

STRASSE:

WOHNORT:

PLZ:

TELEFON:

FOLGENDEN SCHRIFTZUG MÖCHTE ICH AUF DER STUHLLEHNE



Für Ihre Unterstützung möchten wir ganz herzlich danken. Wir hoffen, Dich/Sie demnächst in "Guggisberg 77B" begrüßen zu dürfen.